

## Studie „Islamisches Gemeindeleben in Berlin“

### Zusammenfassung

Die Studie „Islamisches Gemeindeleben in Berlin“<sup>1</sup> der Autorinnen Riem Spielhaus und Nina Mühe gibt einen Überblick über die Vielfalt des islamischen Lebens in Berlin und dessen Veränderungen. Dabei legt sie den Schwerpunkt auf die religiöse und soziale Gemeindearbeit, die Öffnung islamischer Gemeinden in die Stadtgesellschaft sowie gesellschaftliche Herausforderungen im Umgang mit Radikalisierung.

Die Studie stellt die Fortsetzung von zwei Untersuchungen aus den Jahren 1999 und 2006 dar.<sup>2</sup>

Die wichtigsten Ergebnisse:

- Die Anzahl der islamischen Gebetsräume ist leicht auf 98 gestiegen: 2018 konnten in Berlin 91 islamische Gebetsräume in umgenutzten ehemaligen Gewerberäumen, Lagerhallen oder Wohnhäusern gezählt werden sowie sieben von und für islamische Gemeinden als Moscheen errichtete Gebäude. Seit 2006 wurden drei Moscheeneubauten neu in Betrieb genommen, drei weitere sind derzeit im Bau oder Umbau.
- Die Hauptaktivität islamischer Gemeinden besteht in der Bereitstellung religiöser und sozialer Dienstleistungen sowie gemeindlicher Angebote wie zur Verrichtung des Gebets sowie der religiösen Feiertage und der religiösen Bildung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Über 80 Prozent der befragten Gemeinden richten sich mit spezifischen Angeboten an Jugendliche, die überwiegend von Jugendlichen für Jugendliche gestaltet wird.
- Seit der Vorgängerstudie von 2006 ist jedoch auch das Engagement der Gemeinden für eine Vernetzung in der Stadt erkennbar gestiegen, so haben Kontakte und Zusammenarbeit mit Politik, Verwaltung, Medien, zivilgesellschaftlichen Vereinen und anderen Religionsgemeinschaften stark zugenommen, auch wenn die Arbeit in den Gemeinden weiterhin im Wesentlichen auf ehrenamtlichem Engagement beruht. Dies gilt vor allem auf bezirklicher Ebene, wo 90% der befragten Gemeinden regelmäßige Kontakte unterhalten.
- Nicht ganz die Hälfte der befragten Gemeinden bzw. ihre Vertreter\*innen (etwa 40%) sind im Forum der Religionen Berlin oder in lokalen interreligiösen

---

<sup>1</sup> Herausgegeben von: Erlanger Zentrum für Islam und Recht in Europa EZIRE, Riem Spielhaus und Nina Mühe. Im Auftrag der Senatsverwaltung für Kultur und Europa, Berlin 2018.

<sup>2</sup> Gerdien Jonker/Andreas Kapphan (Hg.) (1999): Moscheen und islamisches Leben in Berlin. Berlin: Die Ausländerbeauftragte des Senats sowie Riem Spielhaus/Alexa Färber (Hg.) (2006): Islamisches Gemeindeleben in Berlin. Berlin: Der Beauftragte des Senats von Berlin für Integration und Migration.

Initiativen engagiert. Außerdem beteiligen sich 18 islamische Gemeinden in Berlin an Bürgerplattformen und zwei Jugendorganisationen im Landesjugendring.

- Die Mehrheit der befragten Gemeinden (90 %) verzeichnet ein zunehmendes Interesse für Moscheebesuche und bietet auf Anfrage Führungen durch die Gemeinderäume an. Die überwiegende Mehrheit der befragten Gemeinden nimmt regelmäßig am *Tag der offenen Moschee* am 3. Oktober teil.
- Zwei Drittel (66 %) der Berliner Moscheegemeinden gehören einem regionalen oder bundesweiten islamischen Dachverband an. Das bedeutet einen deutlichen Anstieg verbandlich organisierter Gemeinden gegenüber den Vergleichszahlen der Studie von 2006, als nur 46 % der Berliner Moscheegemeinden in einem Dachverband organisiert waren.
- Die fünf mitgliederstärksten Berliner Dachverbände sind: Die *Islamische Föderation* (IFB) mit 17 Gemeinden, die *Islamische Gemeinschaft der schiitischen Gemeinden Deutschland* (IGS) mit 15, die *Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion* (DITIB) mit 14, der *Verein islamischer Kulturzentren* (VIKZ) mit 8 und der *Zentralrat der Muslime* (ZMD) mit 7 Moscheegemeinden.
- Die Kommunikation und Kooperation unter den islamischen Gemeinden in der Hauptstadt hat sich seit der letzten Befragung 2006 deutlich entwickelt. So gab es eine Zusammenarbeit verschiedener sunnitischer und schiitischer Gemeinden Kooperationen mit dem Land Berlin wie im Rahmen der islamischen Gefängnisseelsorge, dem Beirat für die Einrichtung eines Instituts für Islamische Theologie oder dem Runden Tisch zur Vorbereitung auf Verträge zwischen islamischen Gemeinden und dem Berliner Senat.
- Anfragen nach Stellungnahmen zu aktuellen Themen, der Teilnahme an regelmäßigen Arbeitsgruppen oder Projekten und Einladungen zu Veranstaltungen, die von Verwaltungen, anderen Religionsgemeinschaften oder gesellschaftlichen Akteuren an sie herangetragen werden, versuchen die Gemeinden größtenteils ohne hauptamtliche Strukturen zu beantworten. Dabei stoßen sie mitunter an die Grenzen ihrer Kapazitäten und Professionalität. Insbesondere bei der seelsorglichen Betreuung traumatisierter Geflüchteter oder bei der Radikalisierungsprävention sehen Gemeindevertreter\*innen Bedarf an fachlicher sowie struktureller Unterstützung.
- Darüber hinaus benannten Gemeindevertreter weitere Herausforderungen, denen die Gemeinden begegnen:
  - Anschläge auf Moscheen sowie Islamfeindlichkeit und alltägliche Diskriminierungserfahrungen.
  - Schwierigkeit, geeignete Räumlichkeiten für die Gemeindearbeit zu finden und anzumieten oder zu kaufen.

- Schwierigkeiten bei der Umsetzung von Moscheebauprojekten.
- Mangel an religionssensiblen Angeboten der Altenpflege.
- Umgang mit (islamischem) Extremismus: Einige Gemeinden sind in Präventions-Projekte des breiten Netzes an Initiativen und Angeboten zur Auseinandersetzung mit Extremismus und zur Radikalisierungsprävention in Berlin eingebunden. Aber auch im Rahmen ihrer Jugendarbeit, ihres Religionsunterrichts sowie in Einzelgesprächen engagieren sie sich dafür, radikalisierte oder zur Radikalisierung tendierende Personen zurückzugewinnen.
- Bei zahlreichen Anlässen setzten verschiedene Gemeinden öffentlich Zeichen gegen Gewalt und Extremismus im Namen des Islams. Gleichzeitig merken einige Gemeindevertreter\*innen an, dass das Engagement für gesellschaftlichen Zusammenhalt und Dialog von der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen werde.

#### Fazit:

Islamische Gemeinden suchen mehrheitlich aktiv den Kontakt nach außen und bringen sich in das Berliner städtische Leben durch Gespräche und die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Akteuren der Stadtgesellschaft ein. Dies betrifft die Akteure der Politik, der Verwaltung und der Medien genauso wie solche zivilgesellschaftlicher Vereine und anderer Glaubensgemeinschaften. Der in einer Vorgängerstudie von 2006 bereits erkennbare Trend der Öffnung islamischer Gemeinden hat sich fortgesetzt.

*Die vollständige Studie steht auf der Homepage der Senatsverwaltung für Kultur und Europa ([www.berlin.de/sen/kulteu/religion-und-weltanschauung](http://www.berlin.de/sen/kulteu/religion-und-weltanschauung)) zum Herunterladen bereit. Druckexemplare sind in der Berliner Landeszentrale für politische Bildung (Hardenbergstraße 22-24, 10623 Berlin) erhältlich.*